

Sprache in der Jugend und im Alter



Prof. Dr. Eva Neuland

DIE Jugendsprache gibt es nicht, auch wenn populäre Jugendlexika diesen Eindruck erwecken. Aber es gibt besondere Sprechweisen, die typisch für das Alter von Jugendlichen sind und deshalb als Jugendsprachen bezeichnet werden. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und die mehr oder weniger bewusste Abgrenzung von der Ausdrucksweise der

„Babo“ (für Boss, Anführer) ist das deutsche Jugendwort des Jahres 2013, gekürt vom Langenscheidt Verlag. Was halten Sie von solchen Wettbewerben?

Eva Neuland: Die linguistische Jugendsprachforschung steht solchen Aktionen generell skeptisch gegenüber; die Ergebnisse sind nicht wissenschaftlich abgesichert zu Stande gekommen und daher auch nicht zuverlässig. Solche Aktionen tragen in bedenklicher Weise zur Vermarktung der Jugendsprache bei. Unseren Erkundungen nach ist der Ausdruck ‚Babo‘ allerdings tatsächlich an manchen Schulen gebräuchlich; an anderen hingegen gänzlich unbekannt. Interessant ist in diesem Fall die Wortbildung mit einem türkischen Stamm (‚baba‘) und einem Suffix -o, das im Deut-

schen, und besonders in deutschen Jugendsprachen geläufig ist (z. B. Prolo, Aso, Macho etc.). Es handelt sich also um eine Form der Sprachmischung, die wir als ein Kennzeichen heutiger Jugendsprachen verstehen.

Es gibt eine ganze Reihe von populären Jugendwörterbüchern. Ist es aus sprachwissenschaftlicher Sicht überhaupt möglich, ein seriöses Jugendwörterbuch zu erstellen?

Ein ‚seriöses‘, d. h. ein zutreffendes und zuverlässiges Jugendwörterbuch setzt repräsentative Umfragen und wissenschaftliche Beobachtungen voraus, was im Rahmen begrenzter universitärer Einzel- forschung kaum geleistet werden kann. Selbst in der Wuppertaler DFG-Studie mit über 1000 Jugendlichen haben wir

Elterngeneration können Erklärungen für das Sprachverhalten von Jugendlichen sein. Das Phänomen der Jugendsprachen lässt sich international beobachten und ist schon seit langem Gegenstand der Sprachforschung.

Der Sprachgebrauch im höheren Alter hingegen ist erst seit der Jahrtausendwende zum Forschungsfeld der Sprachwissenschaft geworden. Doch hängen Sprachgebrauch und Sprachstil wirklich stark vom Lebensalter ab? Und wenn ja, was ist denn „typisch“ für welches Alter? Welche Rolle spielt die eigene Sprachbiographie? Die Sprachwissenschaftlerin Prof. Dr. Eva Neuland beschäftigt sich mit den Zusammenhängen von Altersgruppen und Sprache und kam im April 2014 für zwei Vorträge nach Südtirol. Ein Gespräch als Nachlese:

dies nur für ca. 20 jugendsprachliche Ausdrücke leisten können. Abgesehen vom Umfang und der repräsentativen Verteilung der Stichprobe bildet aber auch der rasche Wandel im Gebrauch solcher Ausdrucksweisen ein Problem – nicht für die Forschung, doch aber für eine zeitgemäße Bestandsaufnahme solcher Ausdrucksweisen. Und nicht zuletzt bildet die Bedeutungsbeschreibung selbst ein schwieriges methodologisches Problem, da Wörterbücher im Zuge der Verallgemeinerung ihrer Aussagen häufig zu Standardisierungen (bzw. Re-Standardisierungen) greifen und soziokulturelle Differenzen vernachlässigen müssen.

DIE Jugendsprache gibt es nicht, aber welche jugendsprachlichen Tendenzen las-

sen sich auch sprachübergreifend beobachten?

In bisherigen sprachvergleichenden Studien wurden oft sprachliche Besonderheiten in der Wortbildung und Wortverwendung festgestellt: darunter die Bevorzugung bestimmter Formen der Wortbildung, z. B. Verwendung von Kurzformen, Derivationen und Kompositionen. In der Lexik finden wir in verschiedenen Sprachen eine Differenzierung ähnlicher Wortfelder, z. B. typisierende Personenbezeichnungen (wie z.B. *Prolo*), Wertungsausdrücke (bes. *cool* hat sich zu einem Internationalismus entwickelt), Handlungsformen im Freizeitbereich. Auch Metaphern und Phraseme werden gern von Jugendlichen sprachübergreifend verwendet. In der Semantik lassen sich Beispiele für Bedeutungswandel, und zwar insbesondere Bedeutungserweiterung (z.B. bei *geil*, *schwul*) erkennen, in der Stilistik Formen der Hyperbolik, des Übertreibens (v.a. in Verbindung mit *mega-*), aber auch Formen von Sprachspielereien und Wortspielen. Entlehnungen und Sprachmischungen sind weitere sprachübergreifende Kennzeichen, z. B. auch in Begrüßungs- und Abschiedsformeln (mit dem türkischen *hadi*: *hadi tschüss*, *hadi ciao*, *hadi bye bye*).

Die mediale Begeisterung für Jugendsprache ist im deutschen Sprachraum sehr groß. Jugendsprache ist aber auch oft der Kritik ausgesetzt, wird als provozierend, unhöflich oder derb bewertet. Ist das international auch zu beobachten?

In vielen Ländern ist die Jugendsprache ein Medienthema, über das allerdings häufig ambivalent berichtet wird, also lobend wie tadelnd, wobei oft

Entrüstung, Empörung und Tadel überwiegen.

Vielleicht wird sich aber auch gegenüber der öffentlichen Kritik am Sprachgebrauch von Jugendlichen die schon seit einiger Zeit in Westeuropa beobachtbare Tendenz durchsetzen, dass die Faszination des Themas und das öffentliche Interesse an sprachlichen Neuerungen steigen wird.

Während die Sprache von Jugendlichen schon länger im Fokus der Wissenschaft steht, ist die Sprache im Alter ein noch wenig erforschtes Gebiet. Ist das Alter weniger attraktiv als die Jugend?

In der Tat scheint der Sprachgebrauch im Alter ein weniger attraktives Gegenstandsfeld, leider auch für die bisherige sprachwissenschaftliche Forschung, die die Sprache im Alter eher als einen Abbau von Kompetenzen beschrieben hat. Dies hat sich seit einiger Zeit verändert und der Sprachstil im Alter wird genauer auf bestimmte Merkmale wie z.B. Gebrauch veralteter Lexik, Dominanz einer Vergangenheitsperspektive u.a.m. hin untersucht.

Wie stark hängt Sprache vom Alter ab?

In diesem Zusammenhang bevorzugen wir den Begriff der Sprachbiographie, womit die lebensgeschichtliche Sprachentwicklung des Individuums bezeichnet wird. Dies ist ein faszinierendes individual- wie soziolinguistisches neues Forschungsgebiet, das nicht nur biologisch weitgehend vorprogrammierte Aufbau- und Abbauprozesse des Sprachgebrauchs berücksichtigt, sondern die Wirkung bestimmter Zäsuren in der Lebensgeschichte (z.B. Berufseintritt oder Spracherziehung der eige-

nen Kinder) sowie gesellschaftlich-historische Einflussfaktoren berücksichtigt (z.B. Migration, Kriege, aber auch politische Wenden z.B. der Perestroika oder auch der deutschen Wiedervereinigung).

In der Dialektologie sind ältere Personen beliebte Gewährspersonen, hofft man doch bei ihnen noch Wörter zu finden, die Jüngere vielleicht nicht mehr kennen. Wie sieht das in der Standardsprache aus? Gibt es Untersuchungen über den Standardwortschatz von älteren im Vergleich zu jüngeren Menschen?

Größere Untersuchungen zum Age Grading (zur Altersschichtung) und somit zum alters-typischen Sprachgebrauch in verschiedenen Generationen gibt es im Bereich der Alterslinguistik noch nicht, doch lassen sich aus Einzelstudien Tendenzen ableiten, wie z.B. Bedeutungsunterschiede und zum Teil auch veraltete Lexik, wie sie in Wörterbüchern entsprechend markiert ist. Aber auch Bezeichnungen wie: *Einkaufsbummel*, *Rendezvous* oder gar *Stelldichein* sind heute schon generationstypisch markiert.

Mit welchen Fragen beschäftigt sich die Sprachwissenschaft, wenn es um Sprache und Alter geht? Untersuchungen zum Thema Sprache und Alter scheinen oft von einer Defizithypothese auszugehen, also der Frage nachzugehen, was ältere Menschen sprachlich oder kommunikativ noch leisten können. Tut man ihnen damit nicht Unrecht?

Die aktuelle Alterslinguistik fragt insbesondere nach den spezifischen Stilmitteln im Sprachgebrauch älterer Menschen; es geht also um Altersdifferenzen und nicht mehr um

ein Altersdefizit. Ein Forschungsschwerpunkt ist neben dem Sprachgebrauch im Alter aber auch die Kommunikation mit Älteren, die z. T. durch Merkmale eines patronisierenden Sprachgebrauchs beschrieben wird. Einem solchen Sprachstil liegen oft bestimmte Erwartungen hinsichtlich eingeschränkter Fähigkeiten älterer Menschen zugrunde, die deren kognitive wie sprachliche Kapazität unterschätzen können. Damit ist zugleich ein

dritter neuer Forschungsbereich angesprochen, der mich selbst auch stark interessiert, und zwar das Thema der Alterskonstruktionen.

Mit Alterskonstruktionen sind Generationsstereotypen gemeint, die vornehmlich von Medien geprägt in der Alltagswelt wirksam sind. Solche Konstruktionen werden oft durch sprachliche und visuelle Mittel geschaffen. Dabei wirken sie oftmals diskriminierend, wie auch manche Ausdrucksweisen

und Redewendungen im Deutschen zeigen. Dies wird unter dem Stichwort des Ageismus, also der Altersdiskriminierung, kritisiert. Ich selbst habe eine kleine Studie zu Generationsbildern in der Werbung durchgeführt, wobei sich auch der Wandel von Generationsstereotypen in den vergangenen Jahrzehnten nachweisen lässt.

___Buchtipps zum Thema:

Gesellschaft für deutsche Sprache (Hg.). Sprache der Generationen. Duden Thema Deutsch, Band 12. 2012.

Jürgen Baurmann, Eva Neuland (Hg.) Jugendliche als Akteure. Sprachliche und kulturelle Aneignungs- und Ausdrucksformen von Kindern und Jugendlichen. Peter Lang Verlag, 2011.

Eva Neuland. Jugendsprache: Eine Einführung. UTB, 2008.

Eva Neuland (Hg.) Jugendsprachen: mehrsprachig – kontrastiv – interkulturell. Peter Lang Verlag, 2007.

Eva Neuland (Hg.) Jugendsprachen – Spiegel der Zeit. Peter Lang Verlag, 2003.

Außerdem NEU auf dem Buchmarkt:

Eva Neuland, Corinna Peschel. Einführung in die Sprachdidaktik. Verlag J. B. Metzler, 2013.